

mußte die Kleine doch auch spazieren gefahren werden! Und welch nobles Gespann das Döckewägelchen hatte! Zwei lebendige Mäuschen waren demselben voraespannt, wie Hugo von Trimberg in seinem „Kenner“ um 1300 berichtet.

Eine Anzahl aus weißem Ton gebrannter Puppen, gepanzerte Krieger, Wickelkinder, Puppengeschirre wurden im Jahre 1859 in Nürnberg unter dem Straßenpflaster herausgearaben, ein Fund, der interessanten Einblick in das Spielzeug der Kinder im 14. Jahrhundert gewährt.

Das Seitenstück zur weiblichen Puppe ist der Döckermann, oder der Döckerhansel, dem wohl ein Döckenaaul zur Verfügung stand. Auch mit diesem spielten die Mädchen gern; Fischart, der große Satiriker, weiß wohl, warum: „Und was ist's Wunder“, sagt er, „daß die Weiber so sein müssen, mit ihrem Ehrgeiztrauen umzugehen, demnach sie es doch von Jugend auf mit Döcken und Puppen also gewöhnen, daß sie nachgehends in der Ehe auch solche Poppinpiel mit ihrem Ehepaarten üben.“

Die Kinder waren im Mittelalter noch nicht so anspruchsvoll wie heute; gefärbte Eier, kleine aus Holz geschnitten und bemalte Bögeln, mit Erbsen gefüllte kleine hemealiche Windmühlen, aus Ton gebrannten Bleifen und mancherlei Tiergestalt waren dankbar begrüßte, hochwillkommene Geschenke. Die Knaben tummelten ihre Steckenpferde, ließen die aus Papier oder Pergament gemachte Windmühle lustig vom Winde drehen und spielten mit Vorliebe mit Schussern und Warbeln, zu welchem Zwecke sie sich Gruben an den Straßen aushöhlten. Schon im 17. Jahrhundert jammerten die Mütter, daß die schweren Steinkugeln den Knaben die Kleider zerreißen:

„Die Schnellkugeln gefallen den Bubben,
Schnellen sie artlich nach den Gruben,
Pflügen ihre Röck so voll zu laden
Daß es den Kleidern bringt viel Schaden.“

Waren die Knaben größer gemorden, so gingen sie wohl auch mit dem Blaserohre auf die Voelsjagd.

Ein kunstvolles Spielzeug des Mittelalters beschreibt die Aebtissin Herrad von Landsberg in einer Handschrift des 12. Jahrhunderts. Es war freilich nur solchen Knaben erreichbar, welche in der Wahl ihrer Eltern recht vorsichtig gewesen waren, denn es diente bei der Erziehung der Prinzen und Söhne hoher Adliger als Vorbereitung zu den ritterlichen Übungen. Es bestand aus zwei gehornigten Gliederpuppen, die mit Schild und Schwert bewaffnet waren und die man durch Stehen an Schnürchen mit einander kämpfen lassen konnte. Kaiser Maximilian, der letzte Ritter, hatte als Kind ein ähnliches Spielzeug, doch waren es hier zwei stolze Ritter hoch zu Ross. Die Kunstsammlungen des österreichischen Kaiserhauses bewahren zwei solcher Figuren noch im Original. Es sind Ritter in Rennhornischen des 15. Jahrhunderts, in Bronze guß ausgeführt und auf Rädern stehend. Man steckte ihnen kleine Stäbchen als Lanzen in die zu diesem Zwecke durchlöchernde Hand und rollte sie dann durch Stöße aufeinander zu, so daß die Stäbchen an den Fortischen zerplitterten.

Wie bei Kaiser Maximilian, dem mächtigsten Förderer des Turnierwesens, so deutet auch bei einem anderen deutschen Fürsten das Spielzeug des Kindes auf die Liebhaberei des Mannes hin. Der jagdliebende Kurfürst August von Sachsen mußte dem 12jährigen Kurprinzen zum Christfest nichts Besseres und Schöneres zu geben als eine Jagd. Säuen, Hirsche, Hirschkuhe, Rehe, Füchse, Hasen und Wölfe, verfolgt von 24 Hunden, 6 Jägern zu Fuß und 7 Reitern denen 10 Pferde und ein Maulesel zur Verfügung standen, sowie ein Schlitten, also ein Jagdzug von 77 Stück, bewegten sich auf dem Schlosse zu Torgau im Jahre 1572 über den Weihnachtsfest des Prinzen Christian, der dann später auch richtig ein leidenschaftlicher Joadfreund wurde.

In neuer Auflage erschienen: Hennerch-Lobels

Lausitzer Dialektvolkstüm
in sechs Abteilungen von
Wilh. Friedrich, Reichenau

Feuer

GegenEinsendung von 3,20
Mk. (einschl. Porto) zu be-
ziehen durch den Verleger

Ausstellung des Lausitzer Künstlerbundes

Vom 2. Januar bis 1. Februar 1921 findet in den Räumen des Kunstvereins im Stadtmuseum Bautzen die erste Ausstellung des Lausitzer Künstlerbundes (Malerei, Plastik, Architektur) statt. Der im verflochtenen Jahre gegründete Lausitzer Künstlerbund, Sitz Bautzen, verfolgt künstlerische und wirtschaftliche Ziele. Er sucht sänliche aus der Lausitz gebürtige oder dafelbst anässige bildende Künstler zu geschlossenem Auftreten auf Ausstellungen und zu gemeinsamem Vorgehen in Fragen moderner Kunstpflege zu vereinen.

Folgende Künstler gehören ihm an:

Als Ehrenmitglieder: Prof. Bruno Paul-Berlin, Prof. Hans Unger-Loschwitz, Prof. Rudolf Schramm-Zittau-München, Prof. M. U. Stremel-Zittau.

Als ordentliche Mitglieder die Maler Rolf Friedmann-Bautzen (1. Vorsitzender), G. Bauer-Bautzen (2. Vorsitzender), Georg Heine-Bautzen, Karl Sinkwitz-Bautzen, Arthur Rinael-Bautzen, Walter Schulke-Bautzen, Carl Haefel-Dresden, K. Beyer-Leipzig, Prof. Paul Gröber-Zittau, Karl Paul-Zittau, Hans Lillig-Zittau, Max Langer-Zittau, D. Enselhardt-Knyffhäuser-Görlitz, Hans Lindner-Löbau, Arno Scarfic-Löbau, Fritz Krampe-Eibau. Die Architekten: Max Kref-Bautzen, Stadtbaudirektor E. Dunger-Zittau, Richard Schiffner-Zittau, E. Eger-Kamenz.

Liebe Landsleute!

Durch die Ungunst der Verhältnisse waren wir leider gezwungen, im Frühjahr unser freundliches Vereinslokal zu räumen und fanden in zuvorkommendster Weise ein Unterkommen beim Landsmann Münch. Zu unser aller Bedauern hat sich aber dieses Lokal für unsere Zwecke nicht als voll geeignet erwiesen und so ist in der letzten geschäftlichen Sitzung der Beschluß gefaßt worden, um den landsmannschaftlichen und freundschaftlichen Verkehr nicht noch mehr zurückgehen zu lassen, unser Vereinslokal zu wechseln. Es wurde deshalb in dem neuen Vereinslokal, im Gasthaus zum Schießhaus, am Schießhausplatz 2b, beim Landsmann Matthes, Sonntag, den 21. November, eine Einzugsfeier abgehalten, wobei außer humoristischer Unterhaltung unser Landsmann, Herr Krohn, uns erzählte, wie es ihm in langjähriger französischer Gefangenschaft ergangen ist. — Gleichzeitig werden die lieben Landsleute gebeten, sich besonders eindringlich einzuprägen, daß unsere Zusammenkünfte in Zukunft regelmäßig wie folgt stattfinden werden:

Geselliges Beisammensein mit humoristischer Unterhaltung: am 3. Sonntag jeden Monats von 5 Uhr nachmittags ab.

Geschäftliche Sitzung: am 1. Mittwoch jeden Monats von 8 Uhr abends ab.

Außerdem tagt regelmäßig jeden Mittwoch, mit Ausnahme des 1. im Monat, in zwangloser Weise der schon jetzt bestehende „Oberlausitzer Stammlisch“, der noch recht viele Mitglieder aufnehmen würde: wozu die Landsleute ganz ergebenst eingeladen werden.

Durch diesen Lokalwechsel und die genannten Veranstaltungen hoffen wir, das landsmannschaftliche Leben, das in letzter Zeit zu wünschen übrig ließ, erneut in die alten guten Bahnen lenken zu können, bedürfen dazu aber der Mitarbeit aller der Mitglieder, denen als Mutterteil Wiß und Humor mit auf dem Lebensweg gegeben worden ist. Dann wird unsere Landsmannschaft wieder aufblühen zur Freude und zum Nutzen aller Mitglieder und unserer heimlichen Bestrebungen.

Als nächste größere Veranstaltung soll

Mittwoch, den 5. Januar 1921, von 6 Uhr abends ab
im Plauenschen Lagerkeller

eine Weihnachtsbescherung für unsere Kleinen stattfinden. Jergendwelche, in liebenswürdiger Weise gestiftete freiwillige Beiträge zu den Ankosten der Bescherung nehmen alle Vorstandsmitglieder gern entgegen. Des weiteren sollen wie immer an unseren Bescherungen Geschenke der Eltern usw. an ihre Kinder und ebensolche auch von Erwachsenen für Erwachsene durch unseren „Knecht Ruprecht“ zur Verteilung gelangen. Die Landsleute bitten wir, diese Einrichtung i. Zi. fleißig benutzen zu wollen, trägt sie doch mit dazu bei, das Fest als Christfest zu kennzeichnen und den nötigen Frohsinn zu erzeugen.

Zum Schlusse wird noch auf den Freitag, den 11. Februar 1921, im Saale des Kristallpalastes, Schäferstr. 45, stattfindenden „Oberlausitzer Heimateabend“, der in Gestalt eines „Oberlausitzer Schulsestes“ abgehalten werden soll, hingewiesen. Näheres wird später noch bekannt gegeben werden.

Mit Heimatgrüßen! Landsmannschaft „Oberlausitzer“

— Südlausitzer — zu Dresden.

Reinhold Berndt, Vorsitzender.